

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Gerne:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-52.

Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: M. 120.—, in den Ausgabestellen: M. 125.—, durch die Träger ins Haus gebracht: M. 130.— monatlich. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts.

Anzeigenpreise: Öffentliche Anzeigen M. 20.—, Finanz- und Kulturbetriebs-Anzeigen M. 30.—, ausländische Anzeigen M. 30.—, deutsche Kleinanzeigen M. 60.—, auswärtige Kleinanzeigen M. 80.— für die erste Spalte, Kolonelle oder deren Raum. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen entsprechende Nachlässe. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Randausstraße 35, Fernsprecher: Hl. 3186.

Nr. 463.

Freitag, 6. Oktober 1922.

70. Jahrgang.

Die Konferenz von Mudania abgebrochen!

Wiederaufleben der orientalischen Krise.

Die Konferenz von Mudania ist wider Erwarten plötzlich abgebrochen worden. Über den Grund für die Abreise der alliierten Generale nach Konstantinopel verlautet noch nichts Bestimmtes. Es scheint aber, daß die Unterbrechung der Konferenz nur von kurzer Dauer sein wird und daß die alliierten Unterhändler nach Verhandlungen mit den alliierten Vertretern in Konstantinopel wieder nach Mudania zurückkehren werden. Die französische und die englische Presse ist in ihren Kommentaren über den Verlauf der Konferenz sehr skeptisch geworden und hebt immer wieder die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich einer Einigung mit den Türken entgegenstellen, hervor, zumal auch die griechischen Vertreter in Mudania von einer Räumung Thrakiens vor dem endgültigen Friedensschluß durchaus nichts wissen wollen. Es scheint also, daß die orientalische Krise in den nächsten Tagen aufs neue und mit besonderer Heftigkeit wiederaufleben wird!

Abreise der alliierten Generale nach Konstantinopel.

D. Paris, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der „New York Herald“ meldet aus Konstantinopel, daß die alliierten Generale am Donnerstagabend nach Konstantinopel zurückgekehrt sind, da die Konferenz von Mudania abgebrochen worden ist. Es sei keine offizielle Mitteilung über den Grund des Abbruchs veröffentlicht worden. Man glaubt, daß die Generale am Freitagmorgen mit den Oberkommissaren eine gemeinsame Besprechung über die neu eingetretenen Schwierigkeiten haben, und daß sie nachher wieder nach Mudania zurückkehren werden. Nach einer anderen Meldung traf gestern Abend 7 Uhr General Harrington am Bord des Schiffes „Iron Duke“ ein, das Mudania am Nachmittag verlassen hatte. Es verlautet bestimmt, daß die Konferenz abgebrochen worden ist, weil die Griechen sich weigerten, der Räumung Thrakiens vor der endgültigen Konferenz zuzustimmen. Die Antwort Kemal auf die Note der Alliierten vom 23. September wird in englischen Kreisen als befriedigend angesehen, obwohl sie auf die Teilnahme Russlands an der Friedenskonferenz besteht, und obwohl sie vorschlägt, daß die Konferenz in Smirna abgehalten werden soll.

W.T.B. Paris, 6. Okt. Havas berichtet aus Konstantinopel vom 5. Oktober: Das französische Oberkommissariat veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Die alliierten Generale haben gestern vormittags Ismet-Pascha den Text einer gemeinsamen, in weitestgehendem Geiste des Entgegenkommens abgefaßten Konvention überreicht. Im Lauf der Nachmittags-Sitzung hat Ismet-Pascha über verschiedene Punkte ziemlich kategorische Einwendungen vorgebracht, die die alliierten Generale prüfen in dem Wunsch, zu einem Ziel zu gelangen, um das türkische Interesse mit dem Mindestmaß der unerlässlichen Bedingungen in Einklang zu bringen. Man habe die Hoffnung, heute eine befriedigende Lösung zu erzielen.

D. London, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die offiziellen Berichte über die Konferenz in Mudania sind jetzt im Außenministerium eingetroffen. Sie sind insofern ungünstig, als nach ihnen die formalistischen Vertreter politische Fragen aufstießen, die außerhalb des Gesichtskreises der Konferenz liegen.

Am Konstantinopel, 5. Okt. Die griechischen Bevollmächtigten sind im Lauf des gestrigen Abends eingetroffen und abends um 10 Uhr mit den alliierten Generalen in Verbindung getreten.

Ein außerordentlicher englischer Rabinettssitzung.

D. London, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Am Donnerstagabend 11 Uhr wurde in aller Eile der Rabinettssitzung einberufen. Die Sitzung dauerte bis Freitag früh. Die Nachricht von dem Abbruch der Konferenz von Mudania war der Grund der Einberufung dieses außerordentlichen Rabinettssitzung. Er wurde nach Empfang eines Telegrammes von General Harrington einberufen, das von einem englischen Zerstörerboot in Konstantinopel abgesandt worden war. Das Telegramm kam infolge funktionsloser telegraphischer Störung unvollständig an. Der Schluss des Telegramms fehlte, der Anfang ließ aber deutlich erkennen, daß die Konferenz von Mudania abgebrochen worden war. Das Kabinett hat General Harrington sofort aufgefordert, das Telegramm zu wiederholen. Die Meldung vom Abbruch der Konferenz wurde von dem Privatsekretär Lord Georges den Pressevertretern

gegenüber bestätigt. Er erklärte, daß ganz besondere Schwierigkeiten aufgetaucht seien. Einzelheiten über den Verlauf der Verhandlungen seien zur Stunde noch nicht eingetroffen.

Lord George, der am Donnerstagnachmittag nach London zurückgekehrt war, rief um 5 Uhr nachmittags einen ersten Ministerrat ein, der sich aber nur mit innerpolitischen Fragen beschäftigte. Im Laufe der Besprechungen kam dann eine Depesche des Generals Harrington an, die, wenn sie auch noch nicht den Abbruch der Konferenz von Mudania mitteilte, doch wenig optimistisch gehalten war. Die Lage wurde aber nicht als verzweifelt angesehen, sondern es wurde beschlossen, den nächsten Rabinettssitzung erst am Freitagvormittag abzuhalten. Die Regierung hat gestern Abend die Meldung dementieren lassen, wonach die Engländer sich aus Tschanal zurückziehen werden, welches auch die Bedingungen dafür seien.

Die englische Auffassung.

D. London, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die hier herrschende Auffassung über die Verhandlungen in Mudania wird dadurch gekennzeichnet, daß der Presseschef des Kabinetts Sir Edward Grigg erklärte, die alliierten Generale kämpften mit enormen Schwierigkeiten. Wir wissen noch nicht, was geschehen ist. Alles, was ich sagen kann, ist, daß General Harrington unsere Weisungen hat und bei jedem Schritt auf neue Schwierigkeiten zu stoßen scheint. Man kann noch nicht wissen, ob die Konferenz zu einem beträchtlichen Ergebnis führen wird oder nicht. Nach einer Privatmeldung soll sich General Harrington bereits beklagt haben, daß die Türkei die Verhandlungen vom militärischen Gebiet auf das politische Gebiet ablenkte und damit den Friedensverhandlungen vortreiben wolle.

Die Pariser Presse ist skeptisch.

W.T.B. Paris, 6. Okt. Die heutige Pariser Morgenpresse ist skeptisch und erwartet nicht, wie gestern, daß die Beratungen in Mudania einen ungetrübten Verlauf nehmen.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Die Depeschen aus Mudania sind immer noch unbefriedigend. Die französischen und die englischen Vertreter halten es nicht für notwendig, da sie mit plein pouvoir versehen sind, ihren Regierungen eine vollkommene Darstellung der Diskussionen der Konferenz zu geben, so lange nicht ein gewisses Ergebnis erzielt ist. Über das Problem von Tschanal, das das zukünftige Regime der Meerengen beherrscht, hat man noch keinerlei Klarheit. Aber das ist der Hauptpunkt: denn hier handelt es sich um Krieg oder Frieden. Damit es Frieden gebe, müssen die Türken eine englische Garnison auf dem asiatischen Ufer der Meerengen dulden, oder die Engländer müssen einwilligen, daß die Garnison von Tschanal nach Gallipoli verlegt wird. Eine derartige türkische oder englische Entscheidung steht man noch nicht. Die Telegramme aus Konstantinopel, die von der britischen Jemur ausgelassen sind, sprechen sogar der türkischen Kavallerie eine Verletzung der neutralen Zone von Konstantinopel an.

Der „Petit Parisien“ urteilt, daß, wie es scheint, die Diskussion über Mudania sich verlängere, und das „Journal“ stellt die dringende Frage, ob die orientalische Krise wieder ausleben werde. Außerdem soll nach dem „Journal“ General Pellet gestern äußerst ungünstige Nachrichten über die Absichten der Griechen gemeldet haben. Man habe in Konstantinopel erfahren, zwei Züge mit griechischen Truppen seien in Adrianopel angekommen. Wenn das richtig sei, stehe das in formellem Widerspruch mit dem einstimmigen Beschluß der Alliierten. Poincaré werde heute vormittags Benizelos und Politis empfangen. Er werde informell erklären, daß das Schicksal von Thrakien unwiderruflich festgelegt sei. Die einzig vernünftige Haltung für Griechenland sei, sich bei der schmerzlichen Bilanz der begangenen Fehler zu begnügen und daran zu gehen, eine bessere Zukunft vorzubereiten.

Die Türken in der neutralen Zone.

W.T.B. London, 6. Okt. Reuter meldet aus Konstantinopel: Es verlautet, daß türkische Kavallerie bei Kandra innerhalb der neutralen Zone gesichtet worden sei.

Der Sultan bleibt vorläufig.

W.T.B. Paris, 5. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel wird angenommen, daß der Sultan trotz seiner schlechten Gesundheit bis zur Unterzeichnung des Friedens auf dem Thron bleiben wird.

Ein Abkommen mit den Türken.

W.T.B. Paris, 6. Okt. (Drahtbericht.) Havas berichtet aus Smirna, daß dort Depeschen aus Mudania vorliegen, wonach zwischen den alliierten Generalen und den türkischen Delegierten ein Abkommen getroffen worden sei, das folgende Grundlagen aufweist:

1. Meerengen und Konstantinopel: Die Alliierten und die Türken werden die für neutral erklärten Gebiete der Dardanellen räumen. Die Alliierten werden weiterhin Konstantinopel während der Dauer der bevorstehenden Friedenskonferenz besetzt halten und der Wiedereinsetzung einer nationalen Zivilverwaltung in den Bezirken Konstantinopel und Tschanal zustimmen.

2. Thrakien: Thrakien wird von den griechischen Truppen binnen einer Frist von neun Tagen vom Lager der Stationierung dieser Entscheidung an die Athener Regierung geräumt werden. Ostthrakien wird von den nationalen türkischen Truppen besetzt, aber eine Zone von 10 Kilometer Breite auf beiden Ufern des Marmarameeres wird für neutral erklärt und von den Alliierten besetzt werden. Die Bevölkerung von Thrakien wird unverzüglich wieder den Nationalisten übertragen.

3. Zwangsmaßnahmen, die möglicherweise ergriffen werden, falls die Griechen den oben erwähnten Entscheidungen Widerstand entgegenzusetzen werden: Die Alliierten werden den türkischen Truppen erlauben, über die Meerengen zu gehen, um Ostthrakien zu besetzen. Die Alliierten werden diplomatische Schritte bei der Regierung von Athen unternehmen und Maßnahmen ergreifen, um die Annahme der Forderungen der Mudania-Konferenz zu bringen.

Die Bedingungen dieses Abkommens sollen den alliierten Delegierten mitgeteilt worden sein. Sie hätten ihre Unzufriedenheit ausgesprochen und erklärt, sie hätten nicht die notwendigen Machtbefugnisse, um im Namen ihrer Regierung eine Antwort zu erteilen. Sie müßten um Instruktionen aus Athen erlösen.

Die Antwort der Regierung von Angora.

D. London, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Das „Foreign Office“ erhielt gestern Abend vom englischen Oberkommissar in Konstantinopel Sir Horace Sumbolst einen Auszug der Antwort der Regierung von Angora auf die Note der Alliierten vom 23. September. Die Antwort erklärt, daß in der Orientfrage die militärische und die politische Seite auseinandergehalten werden müsse. Die militärische Frage solle Gegenstand der Konferenz von Mudania sein. Was die politische Friedenskonferenz anbelange, so erklärte sich die Regierung bereit, zu einer solchen Vertreter zu entsenden, sie hätte aber in Smirna stattzufinden und soll am 20. Oktober eröffnet werden. Die Note weist darauf hin, daß Rumänien und Südbanien zu dieser Konferenz eingeladen worden sind, weil sie an der Meerengen-Frage interessiert seien. Sie fordert aus denselben Gründen, daß Rußland, die Ukraine und Georgien eingeladen werden, da sie an der Frage ebenfalls bedeutend interessiert seien. Die Beteiligung dieser Staaten würde den Beschluß über die Meerengen-Frage Dauer verleihen und Konflikte vermeiden. Die Note läßt die Alliierten ein, eine Einladung an die drei genannten Mächte zu entsenden. In der Frage über Thrakien, Konstantinopel, die Meerengen und den Schutz der Minderheiten beständen keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten. Die Türken forderten aber, daß alle diese Fragen so geregelt werden, daß sie mit der Unabhängigkeit und der Souveränität der Türkei zu vereinbaren seien. Was die Beteiligung des Balkanbundes an der Lösung der Orientfrage betrifft, so erklärt die Note, daß die Regierung ihren Standpunkt erst später bekannt geben wird.

Zu dieser Antwort erfährt der „Petit Parisien“, daß der Vorschlag, die Konferenz in Smirna abzuhalten, schon mit Rücksicht auf die technischen und hygienischen Verhältnisse auf Schwierigkeiten stoßen werde. Wenn man Benedig nicht wolle, werde Italien einen Ort auf Sizilien vorschlagen.

Reichspräsidentenwahl am 3. Dezember?

Br. Berlin, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Regierung hat in der Besprechung mit den Parteiführern den Vorschlag gemacht, die Wahl des Reichspräsidenten möglichst bald vorzunehmen. Die Regierung nimmt Sonntag, den 3. Dezember, als Wahltermin in Aussicht. Wie man hört, haben die Regierungsparteien diesem Vorschlag zugestimmt. Ein Vertreter der Deutschnationalen, mit denen die Angelegenheit später besprochen wurde, erklärte sich mit diesem nahen Wahltermin einverstanden. Die Deutsche Volkspartei hat zu dem Vorschlag der Regierung noch nicht Stellung genommen, doch ist man in leitenden Parteikreisen der Ansicht, daß es besser wäre, neuen Zwiespalt gegenwärtig zu vermeiden und die Präsidentschaftswahl mit den Reichstagswahlen zu verbinden, die normalerweise im Jahre 1924 stattfinden sollen. Wie die Dinge liegen, ist aber mit großer Sicherheit zu erwarten, daß in der heutigen Kabinettssitzung eine Gesetzesvorlage angenommen wird, die die Neuwahl des Reichspräsidenten auf den 3. Dezember anberaumt. Die Vorlage wird vom Reichstag wohl gleich nach seinem Zusammentritt am 17. Oktober angenommen werden.

Der Rathenau-Mordprozeß.

Br. Leipzig, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In der Donnerstagssitzung gegen die Angeklagten in dem Rathenau-Mordprozeß wurde in der Vernehmung der Angeklagten über die Vorgänge und Beweggründe bei der Tat fortgefahren. In Beginn der heutigen Sitzung verurteilte der Vorsitzende nochmals das Motiv zu erklären, das Werner Tschow bewog, sich als Führer des Mordbundes an der Ermordung Dr. Rathenaus zu beteiligen. Tschow wiederholte seine Angaben, daß Kern am Freitag vor dem Mord zu ihm gelangt habe; „Jetzt sind Sie so weit eingeweiht, jetzt müssen Sie mir helfen, ob Sie wollen oder nicht.“ Auf die wiederholte Frage des Vorsitzenden erklärte Tschow, er handele unter dem Einfluß Kerns, der seinen Widerstand aufkommen ließ. Im perit den Standpunkt, daß ich Kern mein Ehrenwort gegeben hatte, ihm Beistand zu leisten.

Vor der Vernehmung des 27 Jahre alten Angeklagten Willy Gintler

stellte dessen Verteidiger den Antrag, den von ihm geladenen Sachverständigen Schöke (Leipzig) der Vernehmung beizumischen zu lassen. Gintler schied dann kein Zusammentreffen mit dem Unterhändler Stubenrauch, der bekanntlich auch die Absicht gehabt hat, Dr. Rathenau im Reichstag zu erschließen. Da er diesen Plan technisch für unausführbar gehalten habe, habe er Stubenrauch geraten, den Plan erst auszuführen, wenn sich Dr. Rathenau bei einem ihm bekannten Bankier aufhalte. Auf einen Vorhalt des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, er habe Stubenrauch nur hinhalten wollen. Er habe nicht gewünscht, daß Dr. Rathenau ermordet werde, trotzdem er auf dem Standpunkt stehe, daß Dr. Rathenau aus bestimmten Gründen dahin gearbeitet habe, daß Deutschland den Krieg verliere. Weil er aber den politischen Mord verabscheue, habe er die Bitte Stubenrauchs, ihm einen Revolver zu beschaffen, nicht erfüllt. Über seine Unterredungen mit Kern, Fischer und Tschow gab Gintler an, er habe sofort den Eindruck gehabt, daß Kern und Fischer einen feststehenden Plan

zur Ermordung Dr. Rathenaus hatten. Trotzdem will er, wie er auf eine Frage des Vorsitzenden erklärte, nicht anerkennen, daß er durch die Beteiligung an den Vorbereitungen zur Tat den Mord gefördert habe. Da die Schießungen, die Kern und Fischer vornahmen, wie Tschow schon gesagt, das Ergebnis hatten, daß eine gewöhnliche Pistole kein genügend sicheres Ziel ermöglichte, will Gintler, der schon vorher die Garage für das Nachauto besorgt hatte, den Auftrag erhalten haben, eine Maschinenpistole zu beschaffen.

Beim Fahren nach dem früheren Reichsanwalt, legte Gintler darauf, näheres über die Verbindungen zu erfahren, deren sich Gintler gerühmt, und von wem er Geld und sonstige Unternehmungen erhielt habe. Gintler schwieg zunächst dazu, gab aber dann, als sein Verteidiger ihn ermahnte, offen zu reden, zu, daß Wirtschaftskreise im Spiele waren. Gintler schildert dann die Autofahrt, die er mit Tschow, Kern und Fischer nach Schwerin zu dem Mitangeklagten Hilsmann gemacht habe, der ihm die Maschinenpistole und 2000 M. gegeben habe. Auf die Frage des Vorsitzenden Dr. Alshera bestätigte der Angeklagte, daß dem Garagebesitzer Schmitt gegenüber früher Äußerungen über den Mord verbreitet worden sind, damit Schmitt nicht merkte, worum es sich handele.

Die Vernehmung des letzten Bankbeamten v. Salomon

drehte sich zunächst um die politische Gefinnung des Mörders Kern. Der Angeklagte räumte ein, daß in seinen Kreisen viel von der Beteiligung Rathenaus die Rede war, bestritt aber entschieden, daß zunächst mit der Beteiligung an dem Mord gemeint gewesen sei. Erst später, in der Wochensache, gewann der Angeklagte aus der Unterhaltung mit Kern den Eindruck, daß dieser beabsichtige, den Minister zu ermorden. v. Salomon hatte von Kern den Auftrag erhalten, in Kiel oder Hamburg einen Chauffeur zu beschaffen und sich deshalb in Hamburg mit dem Angeklagten Warnke in Verbindung zu setzen. Der Angeklagte will beglaubigt haben, daß es sich bei der Vernehmung des Chauffeurs um Waffenlieferungen gehandelt habe, dagegen nicht um die Ermordung Dr. Rathenaus.

Auf den Vorbehalt des Vorsitzenden, daß er in der Vorunternehmung andere Aussagen gemacht habe, erklärte von Salomon, er habe dem Untersuchungsrichter ausdrücklich erklärt, solche Angaben zu machen, um zu verhindern, daß gewisse Waffenlieferungen bekannt würden. Nach dem Dienstag vor der Mordtat will der Angeklagte aus Gesprächen Kerns mit Fischer den Eindruck gewonnen haben, daß die Ermordung Dr. Rathenaus geplant wurde, und er will versucht haben, durch Brandt die Tat im Interesse Kerns zu verhindern. Brandt habe das aus vergeblich versucht. Nachdem jedoch von Tschow ebenfalls Kern von dem Plan abgeraten hatte, glaubte der Angeklagte, Kern habe den Plan endgültig aufgegeben, zumal Kern an demselben Tag zu ihm gelangt habe: „Jetzt brauchen wir Sie nicht mehr.“

Die Künstler-Weltreise im Segelboot.

(1 Kopenhagener Intermezzo.)

Von Victor Klages.

Elf Mann und ein Hund.

Diese Überschrift soll nicht unbedingt erinnern an Jerome K. Jerome und die drei Mann in einem Boot, von dem Hund ganz zu schweigen. Aber es wird zugegeben, daß einige Beziehungen da sind.

In dieser Überschrift liegt eine Art Vorstellung. Mit höflicher Verbeugung.

Elf deutsche Maler, Schriftsteller und Ingenieure, ... mein Gott, wie oft hat man das schon gesagt. In Notizen und Notizen. Jedesmal, wenn es die Feder mechanisch wiederholt, daß man Reminiszenzen an tibetanische Gebetsmühlen. Die Sache indes will einen klaren Anfang haben.

Also: diese elf Leute, mit dem rauhaarigen Dackel aus München, wollen eine Weltreise machen. Rund um die Kugel. Sie besitzen ein kleines Segelboot mit Motor. Sie besitzen Treiböl, Proviant und einen süßen Willen. Der ist besonders nötig, wie man bald sehen wird.

Denn mit des Geldes Mächten ... und so weiter. Das Gesicht verlor sich in diesem Fall der Motor — oder besser: die beiden Motoren. Zweimal machte die Welle. Zweimal mußte die Reile um die Erde verschoben werden. Dann kam eines Nachts ein Dampf und rampte das Schiffchen, als es vertaut im Hafen lag. Reparatur, neuer Treibstoff, allgemeines Zittern. Dantescher Vers: Vascia!

Endlich, ein Vierteljahr nach dem anberaumten Termin. Probefahrt nach Kopenhagen.

Aus dankt alle ... und so weiter.

Ved saa god ...

Am Morgen, nach dem Kaffee, tritt man freundlich an den Kapitän heran. Er spricht Dänisch, versteht nicht. Da hat ein paar Robabeln, eine nötige Redewendung zu erlernen.

Repetition: Ved saa god at vi ser mig igjen til Amalienborg. Es geht tadello.

Man trommelt die Bredgade entlang. Auf dem Arm. Natorst steht ein Polstisch mit weißer Seide am Arm. Gelehrter hebt er die behandschulten Hände, und alle Autos stehen still. Ein Mann mit Nacht.

Man preßt die Lippen, küßt den Hut: „Ved saa god ...“ Einen Augenblick schaut der Kapitän auf die erwartungs- voll gelippten Ohren. Dann sagt er:

Auch der lebende vernommene Angeklagte, der 22jährige Waldemar Niedrig.

der den Angeklagten v. Salomon in Hamburg kennen lernte, widerrief bei seiner Vernehmung die Angabe, daß er der Organisation O angehöre habe. Von der Ermordung Dr. Rathenaus sei in Hamburg nicht die Rede gewesen.

Der Angeklagte

Warnke

bestritt entschieden, daß der Beistand an der Ermordung Dr. Rathenaus schuldig gemacht zu haben. Auch er habe an eine Waffenlieferung geglaubt, dagegen gab er aber zu, daß er Eorengattente gegen kommunistische Betriebe in Hamburg veranlaßt habe. Er habe das als Veranlassung für die Beschädigung des Rahr-Wilhelm-Werks in Hamburg getan.

Der in Mexiko geborene Angeklagte

Silsmann.

mit dessen Vernehmung die Sitzung schloß, hat auf Wunsch Kerns vor längerer Zeit die Maschinenpistole von Kiel nach seiner Wohnung in Schwerin mitgenommen und sie dort aufbewahrt. Am 23. Juni, bei der bekannten Autofahrt nach Schwerin, habe Kern sie abgeholt. Der Angeklagte erklärte, Kern habe ihm keinerlei Andeutung gemacht, daß er die Pistole zur Ermordung Dr. Rathenaus benötige.

Die Ansprache über Oberschlesien im Landtag.

Br. Berlin, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In der Weiterberatung der Anträge zu den ober-schlesischen Angelegenheiten betonte am Donnerstag im Landtag Abg. Krenzien (D. Vpt.) die Notwendigkeit, Oberschlesien der besonderen Fürsorge der Regierung und des Landtags zu unterwerfen. Er wies dann die Angriffe des Kommunisten Pies auf den ober-schlesischen Selbstschutz zurück und beantragte die Verleihung der Rote-Kreuz-Medaille an diejenigen, die sich bei den Polenaufständen verdient gemacht haben.

Auf die unhaltbaren Zustände im Wohnungs-wesen wies der Demokrat Herrmann-Breslau hin. Der Deutsch-Volksparteiler Abg. Dr. Krieske stellte die Forderung auf, auch Völsen zur Wiederaufnahme der Schiffe, die das Deutsche Reich bei den polnischen Aufständen in Oberschlesien erlitten hätte, in Anspruch zu nehmen.

Dem Zentrum sprach der Abg. Goebel, von den Sozialdemokraten der Abg. Scholich-Breslau. Beide Redner verlangten Einnahme der den Oberschlesien gemachten Verprechungen, von denen ein großer Teil noch unerfüllt sei.

Nach einer kurzen Erwiderung eines Vertreters der Staatsregierung, der die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe zurückwies und zu bedenken gab, daß die Zustände in Oberschlesien nicht mit normalem Maßstab zu messen seien, wurde die Ansprache über Oberschlesien geschlossen. Mit Ausnahme des Antrages der Deutschen Volkspartei auf Verleihung der Rote-Kreuz-Medaille wurden alle Anträge angenommen.

Darauf folgten noch mehrere Anträge zur Aufbesserung der Gehälter der Beamten, der Gewerke- und Handlungslehre und der Besätze der Bartenfeldmänner zur Veranlassung, die nach kurzen Ausführungen des Abg. Knoch (Komm.) an den Beamten- und Handelsausschuss übergeben wurden.

Nächste Sitzung Freitag, 12 Uhr.

Der neue französische Botschafter in Berlin.

W. T. B. Paris, 6. Okt. Wie der „Matin“ mitteilt, soll sich das diplomatische Revirement, von dem man gesprochen hat, einzig und allein darauf beschränken, daß der letzte französische Botschafter in Brüssel, de Mar-gerie, Nachfolger Laurens in Berlin wird, und daß Ministerdirektor Maurice Herbet ihn in Brüssel ersetzen wird.

Der neue französische Botschafter in Berlin Margerie ist 1861 geboren, trat 1883 in die diplomatische Karriere ein und hatte verschiedene Posten in Kopenhagen, Washington und Madrid inne. 1906 nahm er als Sekretär der französischen Mission an der Konferenz von Algeiras sowie an der Donaut Konferenz teil und ging dann als Botschafter im Jahre 1907 nach Bangkok und 1908 nach Belina. Als Unterdirektor der politischen Angelegenheiten führte er den Vorsitz bei der Finanzkommission auf dem Balkan und wurde schließlich Ratsmitglied Doumergues im Jahre 1919, worauf er als Botschafter nach Brüssel kam.

Ein Zentrumsantrag zur Kleinrentnerfürsorge.

Br. Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat einen Antrag eingebracht, sofort eine Summe von einer Million Mark für die Kleinrentnerfürsorge zur Verfügung zu stellen.

„Geben Sie, bitte, ein Stück die Bredgade zurück und rechts durch die Fredericigade.“ Wozu lernt man Dänisch?

Baluta und Tivoli.

Wenn man in Kopenhagen ist, will man Tivoli sehen. Wenigstens Tivoli. Die Stadt feierte gerade das 75jährige Bestehen des großen Vergnügungsparks. Die Gelegenheit war also günstig.

Man wagt sich abends durch die lange Vestergade zum Rådhuspladsen und wundert sich immer wieder, woher — beim Himmel — all die Fahrräder und Autos kommen. Das Café „Industrie“ leuchtet hell herüber. Dort daneben ist Tivoli.

Menschen, Menschen, Menschen ... Ein Nachstrom von Leibern. Endlich hat man den Eingang erkannt. 60 Ore der Eintritt.

Man rechnet und bekommt ein leises Gerklopfen. Die Krone steht auf 250. Die Krone hat 100 Ore. Also 150 M. Eintrittsgeld. Nun gut!

Bilgen und Schauen. Bunte Lichter im Übermaß. Feen-haft, würden deutsche Radfahrer sagen.

Meer als Schauen kann man nicht. Sobald einen die Lust ankommt, diese oder jene Bude von innen zu betrachten, kommt das Geheiß und dreht die Augen in Richtung der Rassenbilder. Da wendet sich der Gast mit Grauen.

Endlich wird man müde. Und durstig. Eine Flasche Bier, eine einzige! Dort man?

50 Ore. Nacht 125 M. Mit dem Brillantfeuerwerk, das um 1/2 hochgeht, fahren alle dänischen Träume in den Nachthimmel. Das Glorien-spiel auf dem nahen Rathausum spielt seine monotone Weile.

Eintritt und eine halbe Flasche Bier: 275 M. ...

Seine Majestät der Motor.

Die dänischen Zeitungsphotographen und Interviewer hatten sich zur Ruhe begeben; das Schiff fuhr ab. Wind blies, und der Regen regnete leichten Tag.

Bis Giedler indes ereignete sich nichts Besonderes. Obwohl wir alle — mit Ausnahme des Kapitän — Rücken-leute sind, fühlten wir uns der Situation durchaus gewachsen.

Dann aber ... Machen wir es kurz. Leihengelänge sollen immer so kurz wie möglich sein.

Dum! Der Motor schlief und blieb stehen. Zum drittenmal schnad. Quo faire? sprich Zeus.

Nach einigen Stunden segeln wir die ausgeräumten

Weitere Steigerungen der Eisenbahntarife.

Das Hundertfache des Friedenspreises.

Br. Berlin, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In der gestrigen Sitzung des Reichstages wurden die Vorschläge der Verwaltung auf Tarifierhöhungen gegen 2 Stimmen angenommen. Danach erhöhen sich die Gütertarife ab 15. Oktober um 60 Prozent der derzeitigen Sätze, ausgenommen die Reichsanstalts- und Karlsrufer- und Löh, die in ihrer bisherigen Höhe bestehen bleiben. Die Personentarife, die zum 1. November um weitere 100 Prozent erhöht werden, werden zum 1. Dezember nochmals um weitere 60 Prozent gesteigert, so daß sie im Dezember das Dreifache der bisherigen Sätze betragen.

In der Aussprache wurde eine Beschleunigung der organisatorischen und technischen Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens, namentlich nach der Richtung einer Steigerung der Arbeitsintensität, gewünscht. Zur Ausgleitung der Personentarife an die Gütertarife soll zum 1. Januar eine weitere Steigerung der Personentarife erfolgen, so daß dann in der 3. und 4. Klasse die Erhöhung etwa das Hundertfache des Friedenspreises beträgt.

Der Ausschuss beschloß auch, sodann mit der Frage eines Tarifzuschlages für Ausländer im innerdeutschen Personenverkehr. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, daß die seit altersher im internationalen Verkehr geltenden Grundätze über die gleichmäßige Befreiung der Ausländer mit den Ausländern auch in Zukunft beibehalten werden sollen.

Die Erhöhung der Kohlenpreise.

Br. Berlin, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Erhöhung der Kohlenpreise hatten sich, anschließend an die bekannten Verhandlungen über die Preisentwicklung für Holz, Getreide, Materialien usw., seitdem wieder mit neuen Kohlenpreiserhöhungen an dem Reichswirtschaftsministerium war es gelungen, ein Einvernehmen zu erzielen, das immerhin die dieser Tage in der Presse genannten Höhe der Erhöhungen etwas milder läßt. Es wurden nach eingehender Erörterung mit allen gegen 2 Stimmen der Verbrauch folgende Preiserhöhungen aufgegeben: Ruhrkohle durchschnitlich um 867 M. pro Tonne, Nieder-schlesische Steinkohle um 996 M. pro Tonne, Aachen-Schmelze um 850 M. pro Tonne, Aachen-Nordhorn um 954 M. pro Tonne. Sämtliche Erhöhungen verbleiben also netto, also ausschließlich der Steuerzuschläge und treten am 1. Oktober in Kraft. Die nachgeordneten Erhöhungen der Kohlenpreise sollen erlöst werden, die durch die Rückwirkung der Erhöhung im Kohlenhandel entstehenden Verluste eingetragenermaßen auszugleichen.

Im Braunkohlenbergbau treten mit Wirkung vom 6. Oktober folgende Erhöhungen ein: Rheinlands-Reichsaunkohle um 92 M. pro Tonne, 331 M. pro Tonne, Mitteldeutschland und Ostpreußen (unter Abrechnung namhafter weiterer Erhöhungen der Interessenten) 127 M. pro Tonne, 321 M. netto. Auch hier treten die Steuern hinzu. Die Veranlassung war einmündig auf die Beunruhigung, die über dem Bergbau dadurch schwebt, daß die Reichsbank vielfach nicht in der Lage war, die angeforderten Gelder an Lohnkassen zur Verfügung zu stellen. In die Behörden und die Reichsbank wurde ein Appell gerichtet, Abhilfe zu schaffen. Die Erhöhung der Preise wird zur Ausgleitung der Löhne und in geringem Umfang zur Ausgleitung der Materialkosten verwendet werden. Der Abschleif für den September lautet pro Schicht und Mann im Ruhrgebiet 525 Kilogramm, Aachen 393, Saarland 339, Niederschlesien 371, Oberrhein 450 und Niederelbe 340 Kilogramm.

Die Übersichten so gut wie erfolglos.

Br. Berlin, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Eine Rundfrage bei einer Reihe der großen deutschen Bergwerksunternehmungen, betreffend die Förderungsziffer für September, deren Ergebnis wegen des neuen Übersichtsabkommens mit Spannung erwartet wird, ergab, daß die Übersichten so gut wie erfolglos geblieben sind. Es hat sich gezeigt, daß weder die außerordentlichen Lohn-erhöhungen für September, die den Bergarbeitern ein Einkommen verschaffen, das anderen Berufsständen weit vorzuziehen, noch die Möglichkeit, in Übersichten die Arbeit doppelt bezahlt zu bekommen, die erwartete Mehrleistung gebracht. Bei einem Grubenunternehmen ist die Förderung im September sogar um rund 3000 Tonnen zurückgegangen. Ein anderer Konzern hat mitgeteilt, daß durch Übersichten bei ihm im September ganze 14 Tonnen mehr erzielt worden seien. Bei der geringen Mehrförderung sollte jede Tonne dieser Mehrförderung viele Millionen Mark und treibt auch damit für die Allgemeinheit den Durchschnittspreis der Kohle auf eine solche Höhe, daß es ausgeschlossen erscheint, daß die Bechen diese Rechnung beibehalten.

Aus Kunst und Leben.

Wilhelm Schäfer. Die „Literarische Gesellschaft“ hat für den kommenden Winter eine Vortragsfolge angekündigt, in der eine ganze Reihe glänzender Namen vertreten sind. Gestern eröffnete den Reigen im kleinen Saal des Rathauses Wilhelm Schäfer, dessen gewaltige Rede gelegentlich der Eröffnung der rheinischen Ausstellung noch nicht vergessen sein dürfte. Nachdem der neue Vorsitzende der Gesellschaft, Ernst Maier, in einigen einleitenden Worten betont hatte, daß die Pflege deutscher Dichtung gerade in Wiesbaden ein Programm bedeute, las Schäfer aus den dreizehn Büchern von der deutschen Seele, diesem eigenartigen Werk, das Dichtung, Legende, Geschichte, Kulturgeschichte, kurz eine „Bibel der Deutschen“ sein möchte. Schäfer hat als Dichter den Dichter und Dichtungen nie ganz verlagern können. Der Reiz der einzelnen Motallbilder aus der Schicksals-tragödie des deutschen Volkes von Rota bis zu Ludendorff und dem 9. November steht weniger in dem geschichtlichen Unterbau als in der kunstvoll ausgearbeiteten Form. Man denkt hier an die Kennerkraft und Goldschmiedekunst des Wortes, von der Nietzsche sprach. Brunkvoll und herb zugleich, wie inaktisches Ornament, in die Sprache, die wohl gelegentlich auf von Jakob Röhme und anderen deutschen Meistern Verhaftung und Tiefe gewann. Die bekannte Novelle von dem „Brennenden Fräulein“, das auf dem Turm von Rabend den Hunerich stirbt — ein Meisterwerk der neueren Erzählliteratur — und zwei lustige Kloster-geschichten aus den „Reinischen Sagen“ beschlossen den bei-fälligen ausgenommenen Abend.

W. W.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Der Rebbich“, ein neues Schauspiel von Karl Sternheim, kommt am Montag, den 9. Oktober, im Kleinen Saal des Hessischen Landestheaters in Darmstadt zur Aufführung. Regie Gustav Hartung.

Die Aenderung der Versicherungsgesetze für die Angestellten.

Br. Berlin, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Reichsausschuss für soziale Angelegenheiten hat am Donnerstag die Beratung über die Aenderung der Versicherungsgesetze für die Angestellten fort. Nach längerer Debatte, in der von sozialdemokratischer Seite die Verbindung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung empfohlen wurde, wurden folgende Leitlinien für die Wanderversicherung angenommen:

Für das ganze Arbeitsleben wird grundsätzlich ein einheitlicher Versicherungsbeitrag für die Fälle der Erwerbsunfähigkeit im Sinne der Reichsversicherungsordnung und der Berufsunfähigkeit sowie des Alters gewährt. Im einzelnen können für den Fall, dass beide Versicherungen gleichzeitig aufzubauen werden, folgende Bestimmungen getroffen werden:

1. Die Beitragsentrichtung zur Invalidenversicherung verbietet einen Anwartschaftsverlust in der Angestelltenversicherung und umgekehrt.
2. Die Beitragsentrichtung der einen Versicherung vorübergehend bei der anderen Versicherung angerechnet.
3. Ist die Warteseit in der Angestelltenversicherung nicht erfüllt, so werden die Beiträge zu dieser Versicherung für die Erfüllung der Warteseit in der Invalidenversicherung als freiwillige Beiträge angerechnet.
4. Ist die Warteseit für das Ruhegeld und die Invalidenrente erfüllt, so können der Versicherte oder seine Hinterbliebenen nur das Ruhegeld und die Hinterbliebenenrente der Angestelltenversicherung oder die Invalidenrente und die Hinterbliebenenrente der Invalidenversicherung beanspruchen.
5. Beiträge zu einer Versicherungswahl, die bei den Rentenberechnungen für den anderen Versicherungsreis berücksichtigt werden, sind jährlich unter Vermittlung des Reichsversicherungsamtes auszugleichen.
6. Versicherungsfrei in der Invaliden- und Angestelltenversicherung ist, wer eine reichsrechtliche Invaliden- oder Witwenrente oder Ruhegeld bezieht oder Invaliden ist.

Bülow's Memoiren.

Br. Berlin, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Einer Korrespondenzmeldung zufolge soll sich der frühere Reichsfürst Bülow auf Grund des jetzt veröffentlichten Kaiserbuches entschlossen haben, seine Memoiren, die ursprünglich erst nach seinem Tode erscheinen sollten, schon jetzt zu veröffentlichen.

Die Not der Presse.

Br. Mannheim, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht.) In Durchführung eines Beschlusses des Vereins süddeutscher Zeitungsverleger, wonach im Kampf um ihren Fortbestand und zur Verwahrung gegen die ungeheure Papiervertheuerung die Zeitungen einmal wöchentlich in nur zweifachseitiger Ausgabe erscheinen sollen, sind heute die Mannheimer und Ludwigshafener Zeitungen als Notzeitungen erschienen.

Barthou französischer Delegierter in der Reparationskommission.

W. T. B. Paris, 5. Okt. Im heutigen Ministerrat wurde der Vorschlag des Ministerpräsidenten Poincaré, Justizminister Barthou als Nachfolger Louis Dubois zum französischen Delegierten in der Reparationskommission zu ernennen, angenommen. An Stelle Barthous wird der Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidenten Colrat Justizminister. Der Unterstaatssekretärposten beim Ministerpräsidenten wird aufgehoben.

Eine Regierungskrise in der Tschechoslowakei.

W. T. B. Prag, 5. Okt. Ministerpräsident Benesch hat heute nachmittag nach einer außerordentlichen Sitzung des Ministerrates dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts unterbreitet. Präsident Masaryk hat die Demission angenommen und das Ministerium mit der Weiterführung der Staatsgeschäfte bis zur Ernennung einer neuen Regierung betraut.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Planeten im Oktober 1922.

In den nächsten Wochen wird allmählich der Abendhimmel planetenarm, während sich der Frühmorgen mit den dem Tageshimmel vorausziehenden Sonnentributen belebt.

Merkur gelangt am 15. Oktober in untere Konjunktion mit der Sonne, um dann aus ihren Strahlen rasch herauszutreten, worauf er am Morgenhimmel vom 24. Oktober ab leicht zu finden sein wird. Die Sichtbarkeitsverhältnisse sind bei dem günstigen Stand des Planeten in der Ekliptik (Jungfrau) besonders in unseren Breiten sehr vorteilhaft; und da Merkur zudem seiner größten westlichen Elongation zueilt (15 Grad 31 Min. Westabstand, 31. Oktober 1922), so verlängert sich auch die Dauer der Sichtbarkeit ab 24. Oktober täglich, und zwar bis zu etwa 1 Stunde.

Venus wechselt im Lauf dieses Monats aus der Wage in das Sternbild des Skorpions hinüber, wo sie am 28. Oktober in gleicher Länge mit Antares zu finden ist. Am 27. Oktober erreicht sie ihren größten Glanz als Abendstern, wobei sie allerdings in nur geringer Höhe über dem Horizont steht und bald nach Sonnenuntergang ebenfalls verschwindet. Dieser tiefe Stand macht natürlich die instrumentale Beobachtung des Planeten illusorisch, da die Umbrä der tieferen Luftschichten zitternde und flimmernde Bilder erzeugt, obwohl der scheinbare Durchmesser des Planeten Mitte Oktober 37 Bogensekunden beträgt. Da sich Venus auf dem Weg zur unteren Konjunktion befindet, wird ihre Sichtbarkeitsdauer sich in der Folge noch mehr verkürzen und bald zum völligen Verschwinden in den Sonnenstrahlen führen.

Im Südwesten wird zu Beginn der Dunkelheit im Sternbild des Schützen der Planet Mars sichtbar, der immer mehr an Glanz einbüßt. Mitte Oktober ist kein scheinbarer Durchmesser mehr auf 9 Bogensekunden zusammengeschrumpft. Seit Wochen in rascher rechtswärtiger (westwärtiger) Bewegung begriffen, entgeht sich der Planet mit Erloß der Überfrachtung durch die Sonne, so daß er das ganze Jahr 1922 hindurch am Abendhimmel leuchten wird.

Jupiter und Saturn, aus der Jungfrau langsam zur Wage wandernd, sind derzeit noch in den Sonnenstrahlen verborgen, aus denen sie nacheinander am Morgenhimmel emporzutauchen werden, und zwar zuerst Saturn, dessen Konjunktion mit der Sonne bereits am 4. Oktober stattfand, während Jupiter erst 3 Wochen später in gleiche Länge zu ihr kommt. Infolgedessen erscheint Saturn schon Ende des zweiten Monatsdrittels am Frühmorgen, Jupiter dagegen erst Anfangs November.

Die beiden äußersten Planeten unseres Sonnensystems, Uranus und Neptun, beide nur mit optischen Hilfsmitteln vom zweifelhafte Fernrohr auswärts erfolgreich zu suchen, haben zurzeit am Nachthimmel. Uranus läuft in langsamer rückwärtiger Bewegung durch das Sternbild des Walfischs und steht mit diesem Anfangs Oktober gegen 10 Uhr, am Schluss zwei Stunden früher in Kulminationshöhe am Südhorizont. Eine interessante Begegnung mit dem Fixstern Rameba dieses Sternbildes (Größe 3,8) am 9. und 10. Oktober macht den Planeten, der nur 27 Bogenminuten südlich von dem Fixstern absteht, sehr leicht kenntlich. Neptun steht immer noch im Krebs, um allmählich den Übergang in den Löwen zu vollziehen. Er ist in dem Sternnamen Rindgebiet zwischen diesen beiden Sternbildern bei etwa 9 Uhr 20 Min. gerader Aufsteigung und 15 Grad 40 Min. nördlicher Deklination mit Hilfe einer Sternkarte zu finden. Sein scheinbarer Durchmesser beträgt etwa 2 1/2 Bogensekunden.

G. H.

Die Winterzeit im besetzten Gebiet. Entgegen der bisherigen Bekanntgabe werden die Bahnzeiten im besetzten Gebiet in der Nacht zum 8. Oktober nicht um 12 Uhr auf 11 Uhr sondern um 12.50 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt werden.

Die Teuerung. Infolge der anhaltenden starken Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse liegt die vom Reichsamt festgestellte Reichssteuerziffer für Lebenshaltungskosten (Aufwendungen für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung) im Durchschnitt des Septembers auf 11.378 gegen 7029 im August. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat beträgt somit 61,8 Prozent. Eine bedeutend höhere Verteuerung ist für Bekleidungsgegenstände festgestellt worden, die vom Reichsamt festgelegt sind. Die Indexziffer für Bekleidungsgegenstände beträgt für September 26.000 gegenüber 12.571 im Vormonat, mithin eine Steigerung um 108,8 Prozent. Unter Einschluss der Aufwendungen für Bekleidung berechnet sich die Reichssteuerziffer für September auf 13.819. Die Steigerung gegenüber der Augustzahl von 7765 beträgt somit 77,5 Prozent.

Beschlüsse des Landesbahnrats. Der Landesbahnrat Frankfurt a. M. trat am 4. d. M. unter

und deren forschenden Augen zu begegnen. Ihre mühsam beherrschte Erregung verriet sich auch in der Hast ihrer Antwort:

„Emmi wird den Tee sofort bringen. Kann ich sonst noch etwas für dich tun?“

Frau Hermine stand in einem losen, dunklen Hauskleid neben einer Vitrine aus Zedernholz, in der wertvolle Porzellane der Weiskener Porzellanmanufaktur, Erzeugnisse von Kopenhagen und Rosenthal, sowie prächtige Kristalle aufbewahrt waren, und blickte von der Seite auf Irma, die kaum zwei Schritte von der Tür weggegangen war.

„Danke, liebes Kind! Wirst du nicht bei mir bleiben? Ich bin jetzt so ganz allein.“

„Gern, Mama, nur — nur jetzt — im Augenblick — ich habe für mich noch etwas zu tun.“

„Da will ich dich nicht aufhalten, Irma. Weißt du, ob wieder einer von der Polizei gekommen ist? Ich erfahre ja nichts, da ich kaum mein Zimmer verlasse.“

„Nein. Niemand ist heute hier gewesen.“

„Weißt du auch, ob sie noch keine Spur gefunden haben?“

„Nein. Ich höre nichts.“

Frau Hermine sah an Irma vorbei und sagte mit matter Stimme:

„Du kannst gehen, Irma! Ich meinte nur, die Unterjuchung müßte in der Zeit doch schon manches ergeben haben. Das wäre doch anzunehmen.“

„Ich verstehe davon nichts.“

Und als Frau Hermine nochmals dankte, eilte Irma rasch auf ihr Mädchenzimmer, in dem sie die Tür hinter sich verschloß. Sie warf sich auf das Sofa, grub ihr schmales, blaßes Gesichtchen in ein Kissen und begann hilflos zu weinen.

Es dauerte lange, bis das Schluchzen leiser und stiller wurde, bis Irma sich wieder aufrichtete und mit glanzlosen Augen ins Leere blickte.

Jetzt begannen sich ihre Gedanken wieder zu ord-

nen, die vorher unter heftigsten Erschütterungen verwirrt gewesen waren.

Hatte sie denn recht gehört?

Sie wiederholte sich, was sie erlebt hatte; eben wollte sie in die Küche treten, als sie den Namen von Frau Hermine aussprechen hörte, aber in einem Ton, der sie unwillkürlich zum Stehenbleiben zwang; da war es gegen ihre Wacht geschehen, daß sie auch noch vernahm, wie die Jose erzählte, daß sie Frau Hermine deutlich erkannt habe, die in jener Nacht die Gartentür aufgesperrt hatte.

Wort für Wort hatte sich wie eine fürchterliche Anlage in ihrem wunden Gemüt eingegraben. Eine Anlage gegen Frau Hermine, gegen ihre zweite Mutter, zu der sie bisher in ihrer zurückhaltenden, mädchenhaften Schüchternheit immer vergebens den Weg zum Herzen gesucht!

War dieser Verdacht denkbar?

Die Jose hatte es so bestimmt behauptet, das Mädchen hatte alles gesehen und Frau Hermine erkannt. Irma drängten sich noch andere Erinnerungen auf, die damit erst bedrückende Bedeutung gewannen. Sie wußte, daß Frau Hermine nicht im Zimmer bei den Gästen gewesen, daß sie für längere Zeit fern geblieben war, um dort erst wieder zu erscheinen, als der Vater gegangen war, den Opal zu holen.

Wo war sie während dieser Zeit gewesen?

Die Zeit stimmte; und nach der Erzählung der Jose war Frau Hermine gegangen, um die Gartentür aufzusperren.

Aber für wen? Und warum?

Als die Mutter damals in das Herrenzimmer zurückkehrte, war Irma eine offensichtliche Unruhe an ihr aufgefallen. Irma konnte sich noch genau erinnern, daß ihr das erregte Wesen der Mutter Anlaß zu schärferer Beobachtung gegeben hatte. Als dann der Diener den Tod des Vaters meldete, war Frau Hermine bewußtlos zusammengebrochen; beim Erwachen aber war ihre erste Frage gewesen:

„Wo ist er?“

(Fortsetzung folgt.)

(18. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Das Auge Wischnus.

Roman von Matthias Blatz.

„Wer mag das nur gewesen sein?“

„Ich weiß es nicht, jedenfalls ist es sehr sonderbar, daß ein Besucher so spät am Abend kommt und daß ihm erst die Tür, die sonst nie als Eingang benutzt wird, geöffnet wird. Warum benützte er nicht den Haupteingang der Villa? Aber ich denke mir, erzählen müßte der doch können, was dann mit dem gnädigen Herrn geschehen ist.“

„Schrecklich, schrecklich! Dann hätte die gnädige Frau den Mörder ins Haus gelassen? Aber warum nur? Sie lebte doch mit dem Herrn glücklich?“

„Das geht mich alles nichts an. Erben wird sie ja nun genug.“

„Du meinst — und deshalb...“

„Still — still!“ zischte die Jose.

Da öffnete sich die Tür und Irma trat in die Küche. Ihr Gesicht sah so weiß aus, als wäre der letzte Blutstropfen daraus entwichen; die Stimme zitterte stark, als sie sagte:

„Mama ist immer noch lebend; sie will etwas Tee und Zitrone haben. Emmi soll es bringen.“

„Ich werde es sofort besorgen, gnädiges Fräulein!“

Dann ging Irma wieder aus der Küche.

Ein paar Minuten verstrichen; bang und ein wenig ängstlich schaute die Köchin die Jose an und fragte:

„Sie sah so blaß aus! Ob sie uns gehört haben kann?“

Gleichgültig zuckte die Jose mit den Schultern und antwortete:

„Mir kann es gleich sein. Was ich gesehen habe, habe ich gesehen.“

XI.

Die Augen Irmas irrten unruhig umher, vom Boden zu einem Stuhl, zum Fenster, nach der Uhr, um nur nicht in das Gesicht ihrer Mutter zu schauen.

— **Wismutgebirge**, S. 127. Der Gesteinsbau des Wismutgebirges, das im östlichen Theile des B. d. M., die Wismutzeile in der unteren, Dienstag, den 10. d. M., in der oberen Gemarkung und am Montag, den 16. d. M., in der Berg beginnt. Die Wismutzeile ist noch im vollen Gange; in den tieferen Lagen wird ein Rohgewicht von 80 bis 90 Grad und in den geringsten ein solches von 70 bis 80 Grad festgestellt, so daß man mit der Qualität der wismuthaltigen Wismutzeile sehr zufrieden sein kann.

= Frankfurt a. M., 5. Okt. Der weitere Aufstieg des Dollarkurses gab dem Börsengeschäft zunächst neue Anregung zu lebhafter Geschäftstätigkeit. Später fanden jedoch ausgedehnte Eindeckungen statt, die sich namentlich auf den deutschen Effektenmärkten in Kursenkungen auswirkten. Am Valutamarkt jedoch setzte sich die stürmische Aufwärtsbewegung vom Mittwoch fort. Vor allem erlebte Wiener Bankaktien erhebliche Steigerungen. Zöltrakt waren sehr fest, 1700 (+ 200), Ungar. Goldrente 400

Hauptgeschäftsführer: Hermann Gellert

Einführung der Schriftsprache 12 bis 1 Jahr

Sowjetrussische Wirtschaftspolitik.

In letzter Zeit tritt das Bestreben der geistigen Leiter der Sowjetregierung, die Kiewer, die das bolschewistische geistliche Ausland von der übrigen Welt trennte, ein wenig niederzukommen, immer stärker in den Vordergrund. Der russische Volkskommissar für den Außenhandel, Krasin, hat in der von Barons herausgegebenen Zeitschrift „Der Wiederaufbau“ einen Aufsatz veröffentlicht, in dem er die gegenwärtige Wirtschaftspolitik Moskaus, die bekanntlich auf einer Abkehr des Kommunismus zum Staatskapitalismus hinausläuft, wissenschaftlich und gefühlsmäßig näherzubringen versucht. Natürlich betreibt Krasin auch hier in erster Linie Propaganda und schildert daher die russischen Dinge nicht überall so, wie sie sind, sondern so, wie er wünscht, daß man sie außerhalb Russlands sehen soll. Für ihn ist die Grundlage der Sowjetpolitik ein angeblich vorhandener Bund zwischen Bauern und Arbeitern. Man weiß aber, daß die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen diesen beiden größten Klassen Russlands noch keineswegs ausgeglichen sind. Auf der anderen Seite ist es richtig, daß die große Wendung in der Moskauer Wirtschaftspolitik hauptsächlich dadurch veranlaßt worden ist, daß sich die Arbeiterklasse in Russland als eine zu schwache Basis für das bolschewistische Herrschaftssystem erwiesen hat, so daß man versuchten mußte, die reine Arbeiterpolitik durch größere Berücksichtigung der Interessen der viel härteren und wirtschaftlich mächtigeren Bauernschaft zu bekräftigen. So entstand die Notwendigkeit, den Handel auszulassen und dem ausländischen Kapital den Weg nach Russland wieder zu

öffnen, weil die russischen Bauern eben auf diese Versorgung mit Industrierzeugnissen von außen sehr unbedingt angewiesen sind.

Krasin formuliert das gegenwärtig sowjetrussische System nun so, daß für die Bauernschaft und die kleinen Gewerbetreibenden und Handelsleute freie Wirtschaft besteht, während die mittleren Betriebe durch Konzeptionsverträge nur teilweise Verpflegungsfreiheit erhalten haben. Verschwunden ist der Großgrundbesitz, dessen Güter zum Teil an die Bauern aufgeteilt werden, zum Teil im Staatsbesitz geblieben sind. Krasin nennt dieses eigenartige Zwischenglied eine neue Wirtschaftsform, die die überwundene kommunistische abgelöst habe. Es ist überaus interessant, so aus dem kompetenten Munde einer der maßgebenden russischen Volkskommissare zu erfahren, daß der Kommunismus also nunmehr endgültig überwunden ist durch den Staatskapitalismus. Für die deutschen Kommunisten muß diese Feststellung von entscheidender Wichtigkeit sein.

Die Tätigkeit der Sowjetregierung geht nun nach Krasins Darlegungen dahin, in erster Linie die landwirtschaftliche Produktion zu fördern. Man will die Bauern mit Geräten und landwirtschaftlichen Maschinen, mit Saatgut und Vieh versorgen, Musterwirtschaften errichten und so den rückständigen russischen Bauern für technische Neuerungen gewinnen. Was die Industrie anbelangt, so warnt Krasin zwar vor utopischen Zielen, beschäftigt sich aber hauptsächlich mit solchen, wie a. B. mit der Elektrifizierung Russlands. Im ganzen aber steht er der Aufgabe der Sowjetregierung in der Umstellung vom kommunistischen

zum neuen staatskapitalistischen Wirtschaftssystem. Das erscheint natürlich vor allem eine Wiederbelebung des Außenhandels. Krasin will hier am Staatsmonopol unbedingt festhalten. Er begründet aber diese Notwendigkeit mit den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, in denen sich Russland zurzeit befindet. Dafür sollen den ausländischen Kapitalisten Konzessionen in Russland gewährt werden, die ihnen die Möglichkeit geben, sich an der russischen Produktion und ihrem Aufbau zu beteiligen. Es ist klar, daß das, was man dem ausländischen Privatkapital anbietet, dem russischen auf die Dauer und grundsätzlich nicht wird verlagert werden können.

So bedeutet das Endergebnis der Darlegungen des bolschewistischen Außenhandelsleiters die Feststellung des endgültigen Bruchs mit dem kommunistischen Wirtschaftssystem. Der Übergang Russlands vom Kommunismus zum Staatskapitalismus entsteht der kommunistischen Partei Deutschlands die letzten Grundlagen ihrer politischen Grundsätze. Wenn Russland mit größtmöglicher Eile dem selbst noch Krasins Ansicht überwundenen kommunistischen Wirtschaftssystem entleert, so ist es eine innere Unmöglichkeit, in Deutschland noch weiterhin das kommunistische Programm zu propagieren und seine praktische Durchführung zu fördern. Mag Krasins Aufsatz über die russische Wirtschaftspolitik den tatsächlichen Zuständen im heutigen Russland gerecht werden oder sie idealistisch verfälschen, in jedem Fall ist er der beste Interpret der wirtschaftspolitischen Absichten und Pläne der sowjetrussischen Regierung. Gerade deshalb aber muß kein Aufschrei in der Zeitschrift des deutschen Sozialisten Barons für den deutschen Kommunismus wie ein tödlicher Dolchstoß wirken!



MARKE

JACOBI 1880

ALTER WEINBRAND

**Hausbrand**

Wie:
Braunkohlen, Buchenholz
für Zentralheizung

Nußkoks — Perlkoks

bietet

preiswert

an

Kohlen- und Holzhandlung**Heinrich Roßbach**

Wiesbaden

Telephon 2086 Kellerstr. 25



**Goldstern
Silberstern
Cabinet**
die Marken der Kennen
feinsten Obstschäumwein.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften:
LISCHU A. G. WIESBADEN

Handkoffer,

Damentaschen, Brieftaschen, Zigarren-Etuis,
Portemonnaies in größter Auswahl. 928
A. Letschert, Paulbrunnenstr. 10.

Schreibmaschinen

Reparatur-Werkstätte aller Systeme

Anton Metz, Schwalbacher Str. 50
Telephon 3206.**American Line.**

Regelmäßige Passagier- und Frachtdampfer

Hamburg — New York.

Passagierdampfer:

Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	21. Okt.
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	28. „
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	11. Nov.
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	25. „
Dreischraubendampfer	„Minnekahda“	2. Dez.
Doppelschraubendampfer	„Manchuria“	16. „
Doppelschraubendampfer	„Mongolia“	30. „

Frachtdampfer:

**Hamburg-Baltimore, Hamburg-Boston
Hamburg-Philadelphia usw.**

Auskunft erteilen:

F46

American Line**Hamburg, Börsenbrücke 2,**oder: **Born & Schottenfels, Hotel Nassauer Hof, Wiesbaden.****Geld für Sie im Auslande!**

Zehntausend Mark ist auch heute noch ein ganz schönes Stück Geld, aber 50 Franken oder 10 Dollar ist mehr.

Träumen Sie sich die Möglichkeit zu, monatlich 50 Franken oder 10 Dollar extra zu verdienen, wenn Sie Englisch, Spanisch oder Französisch können?

Bedenken Sie, daß Ihnen mit einer dieser Fremdsprachen und Deutsch (das beherrschen Sie), die Welt offensteht für Ihre jetzigen Geschäfte oder für Verdienstmöglichkeiten, die Sie entdecken werden, sobald Sie erst die Sprachkenntnisse besitzen, ausländische Zeitungen lesen, mit Ausländern verkehren und korrespondieren können.

Bedenken Sie, daß Sie nicht ins Ausland zu gehen brauchen, um aus Sprachkenntnissen großen Nutzen zu ziehen, daß Sie aber, falls Sie ins Ausland kommen sollten, ohne diese Sprachkenntnisse ziemlich hilflos dastehen.

Erwerben Sie sich mühelos nach der Methode Wertner die Kenntnis der fremden Sprachen und

verdienen Sie sich das Geld,

das für jeden Deutschen im Auslande bereitzieht, und das man nur zu holen verstehen muß.

Überlegen Sie sich, daß zehntausend Mark für das volutäre Ausland heute noch genau eine solche Bagatelle sind, wie vor dem Kriege für uns 50 Mk., daß Sie mithin schon an einem kleinen Gelegenheitsgeschäfte, an einer geschäftlichen Auskunft, einer Beratung, einer Vermittlung, soviel verdienen können.

Aber auch sonst ist es für jeden Geschäftsmann, Beamten und Angestellten von größtem Nutzen, wenn er fremde Sprachen beherrscht. Es hilft ihm auf alle Fälle vorwärts, und das Erwerben verursacht keine Mühe, denn nach der Methode Wertner erfolgt es ohne das mühselige und langwierige Auswendiglernen von Vokabeln und Regeln.

durch mechanische Suggestion

d. h. in derselben Weise, wie das Kind, ohne Regeln und Vokabeln zu pauken, seine Muttersprache mühelos von selbst erlernt.

Was ein Kind in der Zeit vom zweiten bis zum vierten Jahre lernt, das kann ein Erwachsener in Zeit von wenigen Wochen erwerben, wenn er die richtige Methode anwendet, und das sind nicht die alten gestüßten Schulmethoden, die eine riesengroße Verschwendung von Zeit und geistiger Arbeitskraft verursachen und trotzdem nur Wenige ganz zum Ziele führen, sondern es ist die vielfach erprobte Wertnersche.

Sowohl Hochschulpromotoren und hohe Staatsbeamte, Ingenieure, Kaufleute, Lehrer, Gewerbetreibende, als auch Bauern und Arbeiter haben sich nach ihren Mitteilungen der Wertnerschen Methode mit bestem und schnellstem Erfolge bedient.

Lassen Sie sich sofort für

nur 96 Mark

zugleich Porto, das interessante Buch „Fremde Sprachen durch mechanische Suggestion“ kommen, in welchem Wertner seine Methode ausführlich erklärt und begründet. Diese 96 Mark erhalten Sie wieder, wenn Sie uns binnen 14 Tagen mitteilen, daß Sie das Buch nicht behalten wollen und es gleichzeitig zurücksenden. F200 u

Gesellschaft zur Verbreitung zeitgemäßer Sprachmethoden, Rempten i. B., Nr. 157.

Christl. Gemeinschaft.

Sonntag, den 8. Okt.,
8 1/2 Uhr abends:

Vortrag

in der Aula am Schloßplatz.

Thema:

Die Jagd nach dem Glück.

Eintritt frei! Jedermann
herzlich willkommen.

**Mitesser**

Pickel und Pusteln
verschwinden durch
Anwendung von
Teebaum-Extrakt.
Die Haut wird bläulich,
rein und jugendlich.
zu haben in allen Apo-
theken, Drogerien, Parfü-
merien, Friseurgeschäften.

F2001

Speisezimmer

aparte Modelle, zu noch
nordlicht. Preisen, die
an Gebirger Häuser,
Oranienstraße 6. 898

Damen-Kleider

Mäntel

noch sehr preiswert

Arnold,

Wellritzstraße 11, 1.

im Hause der Apotheke.

Der Pfandschein des städtischen Leihamtes
zu Wiesbaden Nr. 22974 vom 20. Dezember 1920
wird für kraftlos erklärt. F260

Wiesbaden, den 30. September 1922.

Das Amtsgericht, Abt. 8.

Jagdverpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am
15. Oktober d. J., nachmitt. 1 Uhr,
auf dem hiesigen Rathaus öffentlich freihändig
verpachtet. Dieselbe umfaßt 322 Hektar Wald
und 358 Hektar Feld. Die seitherige Nutzung
endet am 20. November. Die Bedingungen
werden im Termin bekanntgegeben. F287
Stedenroth, den 1. Oktober 1922.
Der Jagdvorsteher. Pfuhl.

Drei frz. Herren

aus Wiesbaden suchen in Umgegend **Jagd** oder
Jagdanteil zu pachten. Offerten dringend er-
beten an Herrn **Genty** — Services Français de
Restitution — Wilhelmstraße 60, Wiesbaden.

Kartoffeln, la Speiseware,

liefern **waggonweise** ab Station zum
billigsten Tagespreise.

Übernahme für Fabriken, Bezugsvereinigungen etc.
auch **Verladung** unter **persönlicher Über-
wachung**, daher **beste Garantie** für gute reelle
Belieferung gegen **mäßige Vergütung.**

Wilh. Schwalbach, Großhandelsvertrieb Nr. 21
Wiesbaden, Kaiser-Fr.-Ring 52, P.

Dentist W. Lanke, Langgasse 16

Sprechst. 9—1 u. 2—5 (außer Samstag nachmittags).

Künstl. Zahnersatz mit Kautschuk- u. Goldplatten. Anfertigung
kleinerer Gebisse u. sachgemäße Reparaturen, wie Klammer-
brück, Zahn- u. Plattenbrück, innerhalb 3—6 Stunden.
Umarbeiten schlecht passender Gebisse u. zu kurzer, nicht
schließender Kronen und Brücken.
Zahnschmerzbesitzung — Plombierungen.

Stoss Nachf.

Inh.:

Max Helfferich

Taunusstr. 2

Elektr. Heißluft-Dusche**„FÖN“****Elektr. Kocher, Sterilisatoren, Bügeleisen.**

429

Knorr**Suppenwürfel**
vorzüglich, nahrhaft, bequem**Knorr**
REIS
Suppe**Bekanntmachung!**

Die von Woche zu Woche um ca. 10.— bis 15.— Mark pro Pfund steigenden Lebendgewichtspreise für Rind bedeuten jedesmal ein Höher-schnellen der Schlachtgewichtspreise um 20.— bis 30.— Mark pro Pfund. Dem hinzuzurechnen sind noch die dauernd vermehrten Ausgaben für Pöhne, Schlachthofgebühren und Materialien, wie Därme, Gewürze, Holz, Kohlen, elektr. Strom für Kraft und Licht, Wasser und dergl. mehr, so daß künftighin auch

mit erheblicheren Erhöhungen

der Fleisch- und Wurstpreise zu rechnen ist, als dies bisher der Fall war.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1922.

Fleischer-Jungung Wiesbaden.



Elektr. Kochtöpfe,
Platten, Herde, Bügeleisen,
Haartrockener.

Flack, Luisenstr. 25
a. d. Kirche.

Für Wäschegeschäfte!

Wäscherei Rund, Riehlstraße 8
Telephon 1841
übernimmt laufend kleine und große Posten
Hemden

zur Herstellung auf neu!

Bereinigung nassauischer Verpächter

Am Sonntag, 8. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr,
findet in Erbenheim im Saale des Gasthauses
„Zum Tannus“ eine Versammlung der Verpächter-
gruppe statt, zu der alle Mitglieder und alle Ver-
pächter, die noch nicht Mitglieder sind, dringend ein-
geladen werden. Der Vorstand.

Reißzeuge

ab Lager lieferbar. F 200 u
K. Traiser, Reißzeugfabrik, Darmstadt.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen
hoch erfreut an

Albert Kneipp und Frau
Elli, geb. Stephan.

Wiesbaden, den 5. Oktober 1922.
Kapellenstraße 19.

WILLY FALK
MARTHA FALK
geb. RHODE

VERMAHLTE.

Pfeiffer Straße 110

Ruhbergstraße 7

Trauung Samstag, den 7. Oktober 1922, 4 Uhr,
in der Kapelle des katholischen Waisenhauses.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief sanft und unerwartet unsere treusorgende, liebe Mutter, unvergessliche Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau A. Herbst, Wwe.

geb. **Schneider**

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Blücherstr. 11, 1), den 4. Oktober 1922.

Die Beisetzungsfeier findet in aller Stille statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach 40jähr. glücklicher Ehe, mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Dannecker

im Alter von fast 63 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Käthe Dannecker, geb. Braun.

Wiesbaden, San Francisco, Butzbach, Aßlar, 5. Oktober 1922.

Die Trauerfeier findet Montag, 9. Oktober, vormittags 10 1/2 Uhr, in der Leichenhalle auf dem alten Friedhof statt, daran anschließend die Bestattung auf dem Nordfriedhof.

Restaurant Mutter Engel

Langgasse 52

Telephon 466

Samstag, den 7. Oktober:

Eröffnung meiner neu renovierten oberen Räume.

Täglich von 7 bis 11 Uhr abends:

Künstler-Konzert.

Erstklassige Küche.

Prima Weine.

**Hansa-Hotel-
Restaurant**

Samstag, den 7. Oktober 1922:

Abendessen

Fleischbrühe in Tassen
Steinbutt mit holländischer Sauce
Kartoffeln

Schinken in Burgunder
Epagetti und Kartoffelcroquettes

Hansa-Bombe.

Café Grient
Endstation Linie 3
Samstag u. Sonntag
TANZ-CABARET
Heinz Berton wieder da!

Ständesamt Wiesbaden

Stirbefeile.
Am 2. Okt. 1922: Herr Erhardus
Frank, 61 J. — a. : Privater
Karl Schumacher, 83 J.; Pri-
vater Christian Jacob, 83 J.;
Christen Rosa, 81 J. geb.
Wagner, 84 J.; Frau Dr. med.
Hendel, 81 J.; Kind
Hugo, 15 Tage. —
4. : Verstorben Katharina Reis,
20 Jahre.



Treibjagd!
Alle Tage prima frische
bagrliche Wildbäsen
im Auschnitt:

Hasenbraten

à Pfund 160 Mk.

Hasenrücken

à Pfund 160 Mk.

Hasenteile

à Pfund 160 Mk.

Prima Hasenragout.

Wild- und Geflügelhandlg.

Karl Petri

Aur Kranenstr. 26, I. Hof.

Gebrauchsm.

Warenz.

PATENT.

ROHRLING

Wohnung, Bahnhofstr.

Str. 2, Fernr. 2734.

Kinderarzt

Dr. Georg Koch

Tannusstraße 14,

zurück.

**Firma
Wolff Harth**

1 Waggon = 30 000 Pfund

Weizenmehl

soweit Vorrat

Pfd. 50.- und 60.-

23 Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.

„Germania“, Platter Str. 172.

Samstag u. Sonntag: **Schlachtfest.**

Spezialität: Handmacher Wurst.

Es laßt ein **Dr. H. Nibel.**

Hotel Ress Hattenheim (Rheingau)

Am Nachkirchweihag,

Sonntag, den 8. Oktober:

Tanz!

Küche und Keller in bekannter Güte.

Zum Besuch ladet ergebenst ein **914**

Balthasar Ress, Weingutsbesitzer.

Wiesbadener „Liedertafel“

Sonntag, den 8. Oktober 1922, abends 8 Uhr,
im **Kasinosaal, Friedrichstraße:**

I. Vereins-Konzert.

Mitwirkende:

Frl. Louisa Muggel, Stadttheater Mainz, Altistin
Herr Kammermusiker Hahn, Harfe

Herr L. Härtl, Stadt. Kurorchester, Geige
Am Flügel: Herr Kapellmeister W. Steinhardt,
Stadttheater Mainz.

Chöre und Lieder von Werth, Wengert, Seibert,
Brahms, Handel, Schumann, Alvars.

Eintrittspreise: I. Platz (numeriert) Mk. 40.—
II. „ „ (nichtnumeriert) „ 30.—
III. „ „ (nichtnumeriert) „ 25.—

inkl. Steuer.

Der Vorstand.

„Schwalbacher Hof“

Morgen Samstag:

Moderner Tanz.

Tafelbirnen
(Kollektisch) 2 Pf. 8 Mk. abg.
Hofmann, Bahnhofstr.

Renetten
Genüßliche Celler
abzugeben bei Kraft.
Friedrichstraße 33.

Schirme

Größte Auswahl.
Fabrikpreise.
Bender, Rooststr. 15, P.

Spazierstöcke

**Flügel
Pianos**

Bechstein
Feurich
u. a.

Pianolas

in großer Auswahl.
H. Schütten

Wiesbaden
Wilhelmstraße 16.

Walhalla

Der Ufa-Grossfilm:
Vanina

Eine Liebestragödie a.
d. Befreiungskämpfen
Turins in 5 Akten.

In den Hauptrollen:
Asta Nielsen,
Paul Hartmann,
Paul Wegener,
Bernhard Goetzke.

Der grosse Svenska-
Expeditionsfilm:
Unter Wilden u. wilden

Tieren in Wild-Afrika.
Hochinteressante Auf-
nahmen a. d. Wunder-
lande der ostafrika-
nischen Grosstierwelt.

5 Akte.
— Anfang 4 Uhr. —

Kinephon-Theater

Tannusstr. 1, a. Kuchhannen.

Der Eisenbahnkönig.
Ein utopist Mensch-
heitsgedanke in 2 Teilen
2. Teil: **Lauerndes Tod.**

6 Akte.
Miss Arizona.
Die Heldin der Prairie.
Original-Wild-West-
Sensation. 5 Akte.

Eine nette Bescherung.
Lustspiel in 2 Akten
u. G. Damann, H. Dege.

Turnverein

Wiesbaden.

XI. Wanderung

Sonntag, den 8. Oktober:

Naurod!

Abmarsch 1 1/2 Uhr:
Sedanplatz. F 204

Theater

Staats-Theater.

Großes Haus.

Samstag, 7. Oktober.

2. Vorstellung Abonnement G

Zum ersten Male:

Josephs Legende.

Handlung von Harry Graf Reher
und Hugo von Hoffmannsthal;
Musik von Richard Strauss.
In Szene gesetzt v. Hermann
Wotjak. 1. Frl. Wotjak
2. Frl. Wotjak
3. Frl. Wotjak
4. Frl. Wotjak
5. Frl. Wotjak
6. Frl. Wotjak
7. Frl. Wotjak
8. Frl. Wotjak
9. Frl. Wotjak
10. Frl. Wotjak
11. Frl. Wotjak
12. Frl. Wotjak
13. Frl. Wotjak
14. Frl. Wotjak
15. Frl. Wotjak
16. Frl. Wotjak
17. Frl. Wotjak
18. Frl. Wotjak
19. Frl. Wotjak
20. Frl. Wotjak
21. Frl. Wotjak
22. Frl. Wotjak
23. Frl. Wotjak
24. Frl. Wotjak
25. Frl. Wotjak
26. Frl. Wotjak
27. Frl. Wotjak
28. Frl. Wotjak
29. Frl. Wotjak
30. Frl. Wotjak
31. Frl. Wotjak
32. Frl. Wotjak
33. Frl. Wotjak
34. Frl. Wotjak
35. Frl. Wotjak
36. Frl. Wotjak
37. Frl. Wotjak
38. Frl. Wotjak
39. Frl. Wotjak
40. Frl. Wotjak
41. Frl. Wotjak
42. Frl. Wotjak
43. Frl. Wotjak
44. Frl. Wotjak
45. Frl. Wotjak
46. Frl. Wotjak
47. Frl. Wotjak
48. Frl. Wotjak
49. Frl. Wotjak
50. Frl. Wotjak
51. Frl. Wotjak
52. Frl. Wotjak
53. Frl. Wotjak
54. Frl. Wotjak
55. Frl. Wotjak
56. Frl. Wotjak
57. Frl. Wotjak
58. Frl. Wotjak
59. Frl. Wotjak
60. Frl. Wotjak
61. Frl. Wotjak
62. Frl. Wotjak
63. Frl. Wotjak
64. Frl. Wotjak
65. Frl. Wotjak
66. Frl. Wotjak
67. Frl. Wotjak
68. Frl. Wotjak
69. Frl. Wotjak
70. Frl. Wotjak
71. Frl. Wotjak
72. Frl. Wotjak
73. Frl. Wotjak
74. Frl. Wotjak
75. Frl. Wotjak
76. Frl. Wotjak
77. Frl. Wotjak
78. Frl. Wotjak
79. Frl. Wotjak
80. Frl. Wotjak
81. Frl. Wotjak
82. Frl. Wotjak
83. Frl. Wotjak
84. Frl. Wotjak
85. Frl. Wotjak
86. Frl. Wotjak
87. Frl. Wotjak
88. Frl. Wotjak
89. Frl. Wotjak
90. Frl. Wotjak
91. Frl. Wotjak
92. Frl. Wotjak
93. Frl. Wotjak
94. Frl. Wotjak
95. Frl. Wotjak
96. Frl. Wotjak
97. Frl. Wotjak
98. Frl. Wotjak
99. Frl. Wotjak
100. Frl. Wotjak

Aleines Hans.

(Walden-Theater.)

Samstag, 7. Oktober.

2. Vorstellung Stammecke 2

Der Nand der

Cabinerinnen.

Schwan in 4 Akten
von H. und V. v. Schwantham.

Prof. Wolz. Paul Wegener
Friedrich, Frau H. Dauten
Paula, D. Tochter, H. Reimers
Dr. Reimers, Frau, H. Schwab
Marianne, I. Frau, H. Reimers
Rosa, I. Frau, H. Reimers
Emil, I. Sohn, H. Reimers
Emmanuel, I. Sohn, H. Reimers
Rosa, I. Tochter, H. Reimers
Kugler, I. Tochter, H. Reimers
Wagner, I. Tochter, H. Reimers
Dr. der Handlung: Eine kleine
deutsche Stadt.

Nach dem 2. Akt 12 Min. Pause.
Anfang 7. Ende gegen 10 Uhr.

Rurhaus-Konzerte

Samstag, 7. Oktober.

Nachmittags 4 Uhr:

Nur bei geeigneter Witterung
im Kurgarten.

Abonnements-Konzert

Ausgeführt von der Orchester-
Verzinsung der Ortsgruppe
Wiesbaden.

Leitung: Kapellmeister
W. Haberland.

1. Marsch, Souvenir de Mann-
heim von Seidemann.
2. Ouvertüre z. Oper „Maurer
und Schlosser“ von Auber.
3. Die Mühle im Schwarzwald,
Idyll von Eilenberg.
4. Morgenblätter, Walzer von
Joh. Strauss.
5. Fantasie aus der Oper
„Traviata“ von Verdi.
6. Potpourri, Melodien-Wort-
streit von Schreiner.
7. Marsch von Friedemann.
8 Uhr abends in Saal. Sitten.
BALL.
2. Halbochester u. Jazz-Band